

# Dünger aus Abwasser

**OPFIKON.** 68 Firmen und Organisationen haben sich mit innovativen Projekten um einen der höchstdotierten Umweltpreise der Schweiz bemüht. Diese Woche wurden die drei besten Projekte an der Messe Swissbau in Basel geehrt. Zu den glücklichen Preisträgern gehört auch die Abwasserreinigungsanlage Kloten/Opfikon (AKO).

BRIGITT HUNZIKER KEMPF

«Den 1. Preis haben wir zwar nicht gewonnen, aber wir fühlen uns bereits durch die Nomination sehr geehrt», sagt Christoph Liebi, Betriebsleiter der AKO. Letztes Jahr wurde ihm nahegelegt, mit seinem zukunftsweisenden Projekt beim Umweltpreis der Schweiz mitzumachen (siehe Kasten). Die Anlage in Opfikon ist die erste der Schweiz, die aus dem Faulwasser, das beim Entwässern des Klärschlammes anfällt, den Stickstoff herauslöst und in sogenanntes Ammoniumsulfat umwandelt. Damit entsteht ein in der Landwirtschaft geschätzter Flüssigdünger. Gleichzeitig wird so Stickstoff aus dem Abwasser entnommen und dem Kreislauf zurückgegeben. Dadurch

leiste man einen Beitrag, den Stickstoffhaushalt im Lot zu halten. «Viele innovative Menschen stecken hinter diesem Erfolg und haben die Idee auf unkomplizierte Art und Weise in die Tat umgesetzt», erklärt er. Einer dieser Personen ist Peter Briner aus Rickenbach. Er beliefert mit seiner Firma in der ganzen Deutschschweiz Landwirte mit verschiedenen organischen Düngern.

## Produktion ist teuer ...

Der Bedarf an Stickstoffdünger steigt weltweit an. Der Stoff ist für eine leistungsfähige Landwirtschaft notwendig. Die Herstellung des Düngers ist aber energieintensiv und teuer. Bis anhin musste Stickstoffdünger importiert werden. «Gäbe es in der Schweiz eine Mög-

lichkeit, Stickstoff aus anfallendem Faulwasser zu gewinnen?», fragte sich der Unternehmer vor rund vier Jahren. Christoph Liebi und Peter Briner kamen schon sehr bald ins Gespräch.

Eine Pilotanlage wurde im Areal der Kläranlage geplant und aufgebaut, dies mit tatkräftiger Unterstützung der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (Eawag), des Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) und des Ingenieurunternehmens Hunziker Betsch AG. Man startete eine Testphase, später entstand daraus ein gut begleitetes Forschungsprojekt. Seit 2010 steht die Anlage und es werden pro Jahr 260 Tonnen Stickstoffdünger in Form von Ammoniumsulfat gewonnen. Der regelmässig anfallende Flüssigdünger wird von Briners Firma mit einem Tankwagen alle zwei Wochen abgeholt und gelagert – oder auch auf Bestellung den Landwirten direkt auf die Felder geliefert.

## ... und noch nicht kostendeckend

Mit dem Stickstoffdünger werden circa 250 Hektaren Landwirtschaftsland gedüngt. Die AKO ist mit dieser Entwicklung nicht mehr nur eine Entsorgungstätte, sondern auch Lieferant eines Produktes mit Gegenwert. «Zurzeit ist das Recycling des Stickstoffes allerdings eine ideologische Thematik. Das Projekt ist nicht kostendeckend», gibt Fachmann Liebi zu. Dies könne sich aber in Zukunft ändern. Wird die Energie für die Herstellung von Düngemittel teurer, wird das Recycling von bereits bestehenden Stoffen interessanter. Der Betriebsleiter vergleicht das Vorhaben mit der Solartechnik. Auch Peter Briner blickt gerne in die Zukunft: «Bereits haben andere Kläranlagen Interesse gezeigt, ein solches Verfahren einzubauen.»

## UMWELTPREIS

Der Umweltpreis der Schweiz ist mit 50 000 Franken einer der höchstdotierten Umweltpreise in der Schweiz und wird von der Stiftung Pro Aqua – Pro Vita alle zwei Jahre im Rahmen der Swissbau vergeben. Drei Projekte wurden 2012 für den Preis nominiert. Den Preis erhalten hat die Firma Neurobat. Das Projekt der Kläranlage Kloten/Opfikon erhielt einen Anerkennungspreis. Das nächste Mal wird der Umweltpreis der Schweiz im Januar 2014 vergeben. Weitere Infos unter: [www.umweltpreis.ch](http://www.umweltpreis.ch) (bhk)



**Landwirt Peter Briner (links) und AKO-Betriebsleiter Christoph Liebi sind vom neuen Verfahren begeistert.** Bild: bhk